

Statistischer Infodienst

Pflegebedürftige in Freiburg -Strukturen und Entwicklungen-

1. Grundlagen der Freiburger Pflegestatistik

Die Freiburger Pflegestatistik basiert auf zwei Informationsquellen. Zum einen die Daten der bundesweiten Pflegestatistik, die seit 1999 alle zwei Jahre, letztmalig zum 15.12.2007, durch die statistischen Landesämter erhoben werden.¹ Zum anderen finden eigene Erhebungen des Amtes für Bürgerservice und Informationsverarbeitung Eingang in die hiesige Pflegestatistik. Hierfür werden bei den Freiburger Pflegeheimen monatlich der Belegungsstand zu Beginn und zum Ende des Monats, sowie die Veränderungen innerhalb eines Monats abgefragt. Bei Zuzügen werden das Geschlecht, das Geburtsdatum, das Einzugsdatum, der letzte Wohnort vor dem Einzug sowie die Art der Unterbringung (vollstationäre Pflege oder Kurzzeitpflege) erfasst. Bei Auszügen wird zwischen Wegzügen und Sterbefällen unterschieden und das Auszugsdatum festgehalten.

Der stetigen Beteiligung aller Freiburger Pflegeheime an der monatlichen Erfassung ist es zu verdanken, dass seit 2002 sehr gut vergleichbare Daten für den Bereich Pflege vorliegen.

2. Zahl der Pflegebedürftigen und deren Versorgung

Zum Jahresende 2007 waren in Freiburg insgesamt 4 610 Pflegebedürftige registriert. Davon wurden 1 802 (39,1 %) in Heimen und 2 808 (60,9 %) zu Hause versorgt. Die Zahl der Pflegebedürftigen, die nicht in Heimen versorgt werden, splittet sich auf in 1 672 Personen (36,3 %), die ausschließlich von ihren Angehörigen gepflegt werden und 1 136 Personen (24,6 %), die von einem Pflegedienst (mit)versorgt werden.

Die Leistungen aus der Pflegekasse kommen nicht ausschließlich Senior/innen zugute. So waren 676 Empfänger/innen (14,7 %) unter 60 Jahre alt.

¹ Wir danken an dieser Stelle dem statistischen Landesamt Baden- Württemberg für die Bereitstellung der Zahlen für die Stadt Freiburg. Eine aktuelle Veröffentlichung des Landesamtes zum Thema Pflege finden Sie unter: http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Pressemitt/Pressehefte/Pflege_und_Kinderbetreuung.pdf

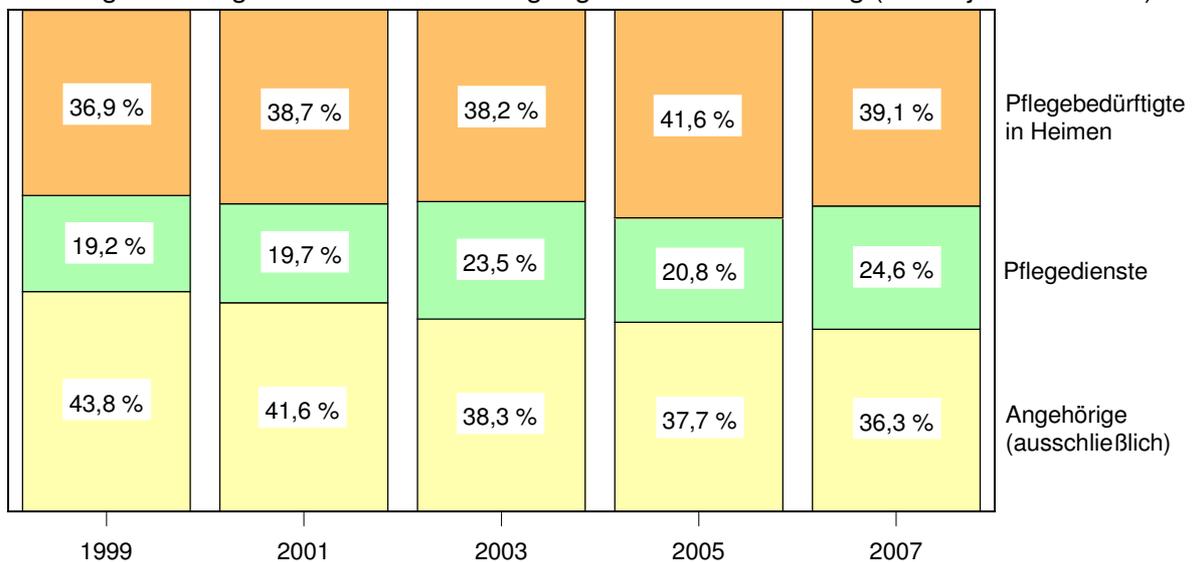
Zahl der Pflegebedürftigen nach Art der Versorgung seit 1999 in Freiburg
(Stand jeweils 15.12.)

Art der Pflegeversicherungsleistung	1999	2001	2003	2005	2007
Pflegebedürftige, zu Hause versorgt	2 742	2 663	2 876	2 541	2 808
davon durch Angehörige (ausschließlich)	1 906	1 808	1 783	1 638	1 672
davon durch Pflegedienste (mit)versorgt	836	855	1 093	903	1 136
Pflegebedürftige in Heimen	1 606	1 683	1 775	1 809	1 802
<i>Pflegebedürftige insgesamt</i>	<i>4 348</i>	<i>4 346</i>	<i>4 651</i>	<i>4 350</i>	<i>4 610</i>

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Betrachtet man den Zeitverlauf der Zahl derjenigen, die Leistungen aus der Pflegekasse erhalten haben, so fällt auf, dass diese Zahl seit 1999 in Freiburg relativ stabil bei rund 4 350 Personen liegt. In den Jahren 2003 und 2007 sind Sprünge zu beobachten, hier waren jeweils rund 300 Personen mehr als pflegebedürftig eingestuft, als dies in den übrigen Jahren der Fall war. Diese Sprünge gehen im wesentlichen auf die ambulanten Pflegedienste zurück, hier müssen allerdings auch Unschärfen in der Statistik beachtet werden. So werden die ambulant versorgten Pflegebedürftigen am Sitz des Pflegedienstes registriert. Dies kann bedeuten, dass auch Personen aus dem (weiteren) Umland, die von einem Freiburger Pflegedienst versorgt werden, Eingang in die Pflegestatistik der Stadt finden.

Pflegebedürftige nach Art der Versorgung seit 1999 in Freiburg (Stand jeweils 15.12.)



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung, Freiburg

Die Struktur der Versorgung der Pflegebedürftigen in Freiburg hat sich in den letzten Jahren verändert. Kontinuierlich abgenommen hat der Anteil an Pflegebedürftigen, die ausschließlich von ihren Angehörigen versorgt werden. Wurden 1999 noch 43,8 % der Pflegebedürftigen ausschließlich von ihren Angehörigen gepflegt, waren es 2007 nur noch 36,3 % aller Pflegebedürftigen, auf die dies zu traf. In den Jahren 1999 und 2001 stellte diese Art der Versorgung noch die bedeutendste dar, 2003 wurden in den Pflegeheimen bereits annähernd gleich viele Personen versorgt, 2005 und 2007 wurde der höchste Anteil der Pflegebedürftigen in Heimen gepflegt. Es ist jedoch davon auszugehen, dass diejenigen Pflegebedürftigen, die von einem ambulanten Pflegedienst betreut werden, zusätzlich auch Hilfe von ihren Angehörigen empfangen. Zudem kann davon ausgegangen werden, dass nicht alle Personen, die von ihren Angehörigen zu Hause versorgt werden, Hilfen aus der Pflegeversicherung beantragt haben. Daher ist festzuhalten, dass die häusliche Pflege durch Angehörige weiterhin eine wichtige Stütze des Pflegesystems darstellt und hier ein entscheidender Betrag zur Versorgung der Pflegebedürftigen geleistet wird.

Rund ein Fünftel der Pflegebedürftigen wird von Pflegediensten versorgt. Sprünge sind in den Jahren 2003 (23,5 %) und 2007 (24,6 %) zu beobachten.

3. Pflegestufen

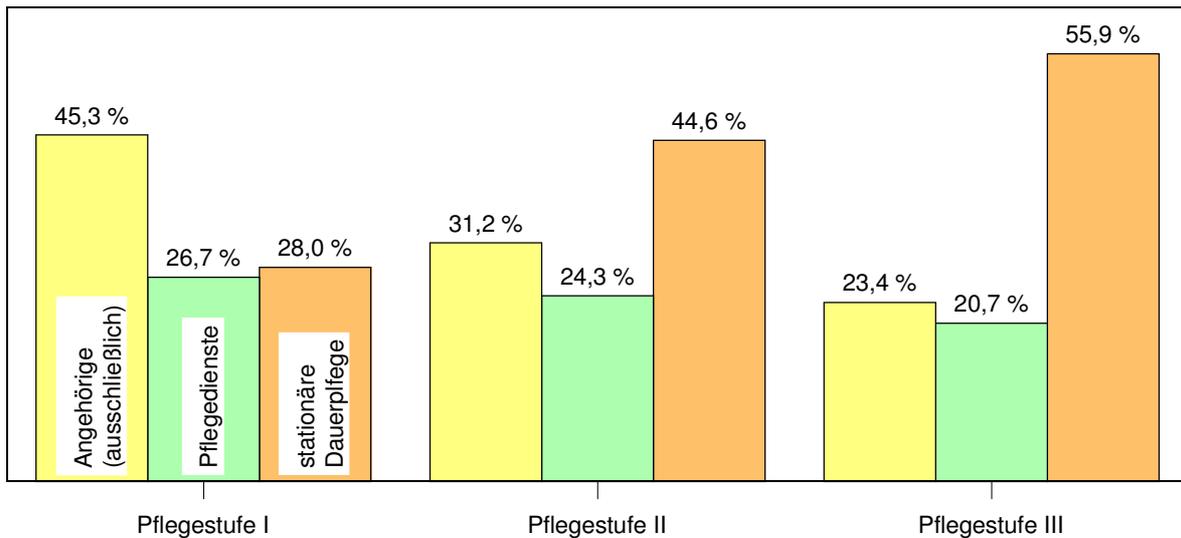
Gesetzlich werden drei Pflegestufen unterschieden. Unter Pflegestufe 1 („erheblich pflegebedürftig“) fallen Personen, deren Hilfebedarf für die Grundpflege (Körperpflege, Ernährung und Mobilität) und die hauswirtschaftliche Pflege mindestens 1,5 Stunden pro Tag beträgt, wobei auf die Grundpflege mindestens 45 Minuten entfallen müssen. 2 179 Personen (47,3 %) sind in Freiburg dieser Pflegestufe zugeordnet.

In die Pflegestufe 2 („schwer pflegebedürftig“) wurden in Freiburg 1 569 Personen (34,0 %) eingruppiert. Unter dieser Kategorie werden Pflegebedürftige gefasst, deren Hilfebedarf für Grundpflege und die hauswirtschaftliche Versorgung pro Tag mindestens drei Stunden beträgt, wobei zwei Stunden auf die Grundpflege entfallen müssen.

In Pflegestufe 3 („schwerst pflegebedürftig“) fallen Personen, die bei der Körperpflege, der Ernährung oder der Mobilität rund um die Uhr, auch nachts, der Hilfe bedürfen. Der Hilfebedarf für Grundpflege und hauswirtschaftliche Pflege muss pro Tag mindestens fünf Stunden betragen, wobei auf die Grundpflege mindestens vier Stunden entfallen müssen. Dieser Pflegestufe sind in Freiburg 836 Personen (18,1 %) zugeordnet.

Ohne Zuordnung, aber Empfänger/innen von Pflegeleistungen, sind 26 Personen (0,6 %), diese leben alle in Pflegeheimen.

Pflegebedürftige nach Pflegestufe und Art der Versorgung am 15.12.2007 in Freiburg



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung, Freiburg

Unterscheidet man die Art der Versorgung nach der Pflegestufe der Pflegebedürftigen, so fällt ins Auge, dass Personen mit höherer Pflegestufe eher stationär versorgt werden, während bei den Pflegebedürftigen der Pflegestufe 1 die Versorgung durch die Angehörigen dominiert. Zählt man diejenigen Personen hinzu, die durch Pflegedienste (mit)versorgt werden, so werden über zwei Drittel der erheblich Pflegebedürftigen (Pflegestufe 1) zu Hause betreut.

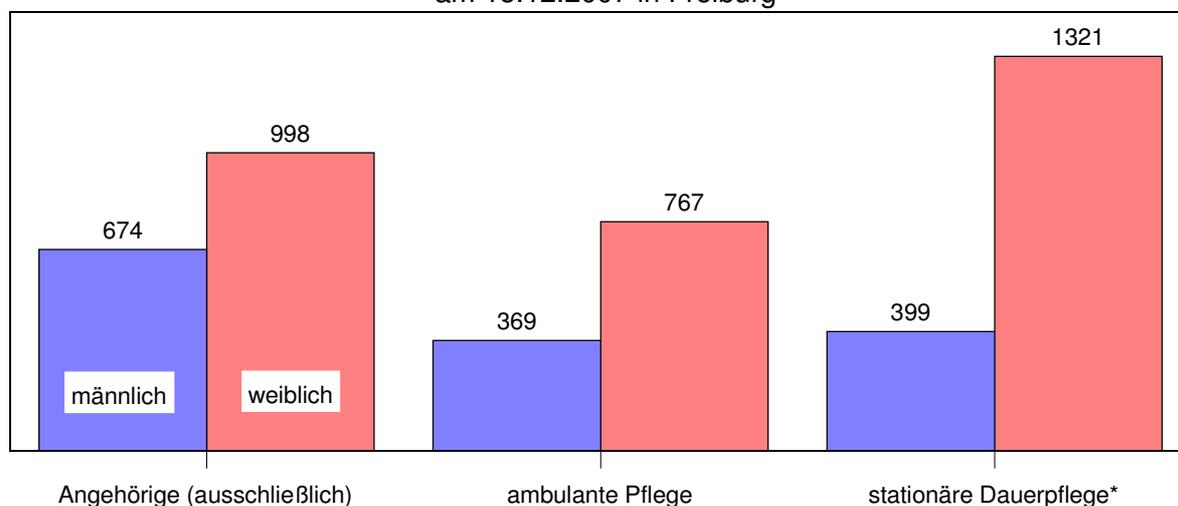
Von den Pflegebedürftigen der Pflegestufe 2 werden 44,6 % stationär versorgt, die Addition derjenigen, die ausschließlich von ihren Angehörigen versorgt werden (31,2 %) und derjenigen, die Hilfeleistungen durch Pflegedienste (24,3 %) empfangen, ergibt, dass auch in Pflegestufe 2 die meisten Personen zu Hause versorgt werden.

In der höchsten Pflegestufe dominiert die Heimversorgung. Mehr als die Hälfte (55,6 %) der in diese Pflegestufe eingruppierten Hilfsbedürftigen wird stationär versorgt. Rund 20 % der Pflegebedürftigen mit Pflegestufe 3 werden von einem Pflegedienst (mit)betreut. Beachtlich ist, dass knapp ein Viertel (23,4 %) der schwerst Pflegebedürftigen (Pflegestufe 3) ausschließlich von ihren Angehörigen versorgt wird. Für die Angehörigen ist dies mit erheblichem Aufwand und enormen physischen, aber auch psychischen Belastungen verbunden, weshalb die Leistung, die hier erbracht wird, sehr hoch einzuschätzen ist.

4. Quoten der Inanspruchnahme von Leistungen aus der Pflegekasse

Beim Vergleich der Inanspruchnahme von Leistungen aus der Pflegekasse fällt auf, dass diese in deutlich stärkerem Maße an Frauen als an Männer ausbezahlt werden. Knapp 1 000 Frauen, die ausschließlich von ihren Angehörigen gepflegt werden, wurden in eine Pflegestufe eingruppiert und erhalten daher Leistungen aus der Pflegekasse. Ihnen stehen lediglich 674 Männer entgegen. Von den 1 136 Personen, die durch Pflegedienste versorgt werden, sind zwei Drittel (767 Personen) weiblich und ein Drittel (369 Personen) männlich. Am deutlichsten ist der Unterschied nach Geschlecht bei der stationären Dauerpflege. 1 321 Frauen mit dieser Art der Versorgung erhielten am 15.12.2007 Leistungen aus der Pflegekasse, bei den Männern traf dies lediglich auf 399 Personen zu.

Anzahl der Personen, die Leistungen aus der Pflegekasse in Anspruch nehmen am 15.12.2007 in Freiburg



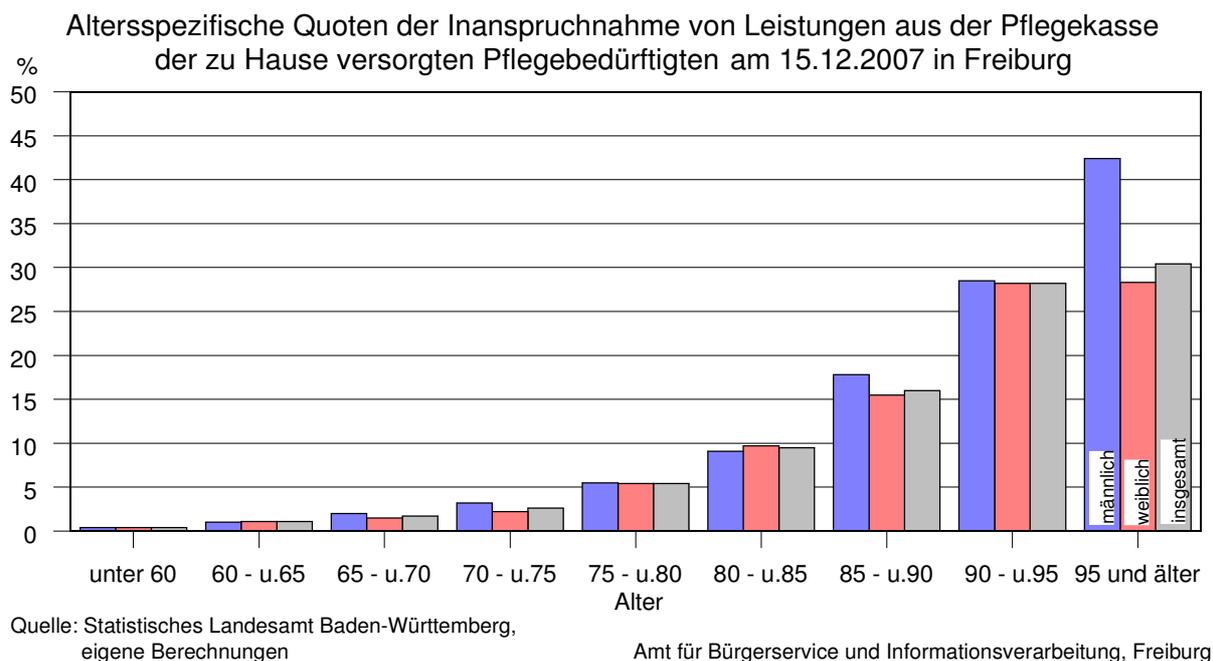
*) ohne stationäre Kurzzeitpflege und stationäre Tagespflege
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg,
eigene Berechnungen

Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung, Freiburg

Männer werden überwiegend zu Hause gepflegt (knapp drei Viertel der männlichen Pflegebedürftigen), stationäre Dauerpflege spielt eine deutlich geringere Rolle, als dies bei weiblichen Pflegebedürftigen der Fall ist. Bei den Männern ist die Gruppe, die ausschließlich durch Angehörige gepflegt wird, die größte, bei den Frauen ist die stationäre Versorgung am bedeutendsten.

Für die auseinander klaffende Inanspruchnahme von Leistungen aus der Pflegekasse nach Geschlecht ist in erster Linie die höhere Lebenserwartung von Frauen verantwortlich, die dazu führt, dass in den höheren Altersstufen der Frauenanteil überwiegt. Dieser Effekt wird in den Geburtsjahrgängen bis 1925 noch verstärkt, da es in dieser Alterskohorte in Folge des zweiten Weltkrieges zu einem Frauenüberschuss kam.

Zu Hause versorgte Pflegebedürftige

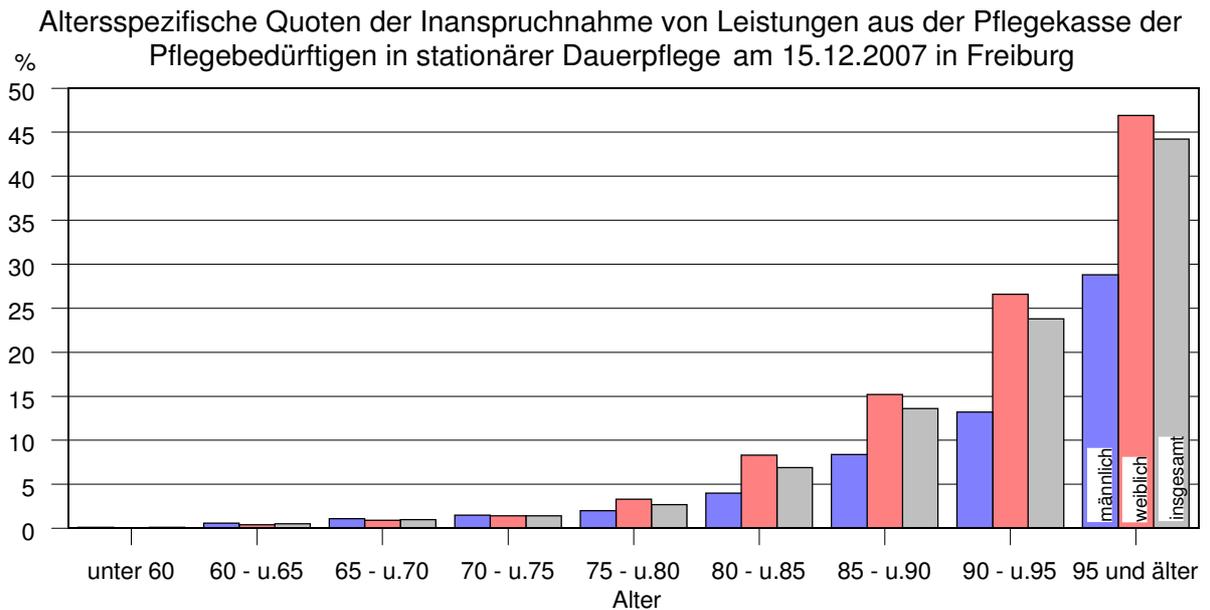


Bezieht man die Zahl der Leistungsempfänger/innen auf die Bevölkerungszahl, so verschwinden bei den Pflegebedürftigen, die zu Hause versorgt werden, also ausschließlich durch Angehörige oder durch Pflegedienste (mit)gepflegt werden, die Unterschiede zwischen den Geschlechtern fast vollständig.

Eine Ausnahme stellt die Gruppe der 95-Jährigen und älteren dar, hier haben über 40 % der Männer Leistungen aus der Pflegekasse erhalten, bei den Frauen waren es nur rund 25 %. Hier sind allerdings die geringen Fallzahlen zu berücksichtigen. In Freiburg leben nur 59 Männer über 95 Jahre; von diesen erhalten 25 Leistungen aus der Pflegekasse.

Das bedeutet, dass sich für die Pflegebedürftigen, die zu Hause versorgt werden, die Unterschiede in der Inanspruchnahme von Leistungen aus der Pflegekasse zwischen Männern und Frauen durch die höhere Lebenserwartung von Frauen erklären lässt. Es gibt mehr ältere Frauen, daher beziehen sie auch mehr Leistungen aus der Pflegekasse, die Quote der Inanspruchnahme -bezogen auf die Bevölkerungszahl- entspricht aber der für die männlichen Pflegebedürftigen.

Pflegebedürftige in stationärer Dauerpflege



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung, Freiburg

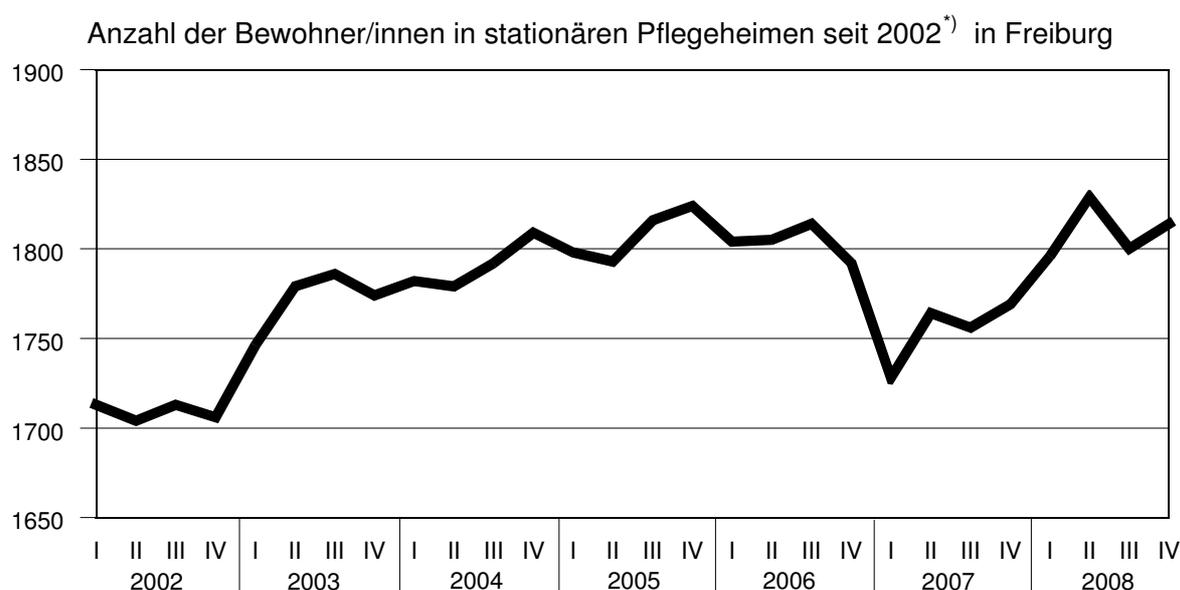
Anders verhält es sich bei den Pflegebedürftigen, die sich in stationärer Dauerpflege befinden. Beginnend mit der Altersstufe 75 bis unter 80 Jahre klaffen die Quoten der Inanspruchnahme von Leistungen aus der Pflegekasse mit zunehmendem Alter immer stärker auseinander. So liegt in der Altersgruppe 80 bis unter 85 Jahre die Institutionalisierungsquote der Männer bei 4,0 %, die der Frauen bei 8,3 %. Bei den 85 bis unter 90-Jährigen liegt die Quote der Männer bei 8,4 %, die der Frauen bei 15,2 %. Bei den über 90-Jährigen werden die Unterschiede sehr deutlich. In der Altersgruppe 90 bis unter 95 Jahren 13,2 % (Männer) zu 26,6 % (Frauen), bei den 95-Jährigen und älteren leben 28,8 % aller Männer dieser Altersgruppe und 46,9 % aller Frauen dieser Altersgruppe in Pflegeheimen.

Diese Unterschiede lassen sich also nur noch indirekt mit der höheren Lebenserwartung von Frauen erklären. Hier greift ein Effekt, der in der Pflegeforschung als „Witwensyndrom“ bezeichnet wird. Neben den Kindern übernehmen vor allem die Partner die häusliche Pflege. Aufgrund der unterschiedlichen Lebenserwartung und da in dieser Generation die Männer in der Regel älter als ihre (Ehe-)Frauen sind, ist deren Risiko zu verwitwen höher als bei Männern. Frauen müssen in Folge dessen stärker auf stationäre Versorgung zurückgreifen. Zudem ist die Pflegebereitschaft bei Frauen größer als bei Männern, was auch mit traditionellem Rollenverständnis zu tun hat, welches diese Aufgaben eher bei Frauen verortet. Dies bedeutet, dass Männer größere Unterstützungsressourcen in ihrem direkten Umfeld haben, auf die sie, wenn sie Hilfe in der Pflege benötigen, zurückgreifen können.

Anhand dieser Graphik lässt sich auch erkennen, dass die stationäre Pflege bei den unter 75-Jährigen nur eine geringe Rolle spielt. Ab der Altersgruppe 75 Jahre bis unter 80 Jahre steigt die Quote derer, die sich in stationärer Pflege befinden, stark an. Bei den 85- bis unter 90-Jährigen befinden sich 13,6 % der Bevölkerung in diesem Alter in stationärer Dauerpflege, bei den 90- bis unter 95-Jährigen trifft dies auf 23,8 % und bei den über 95-Jährigen auf 44,2 % zu.

5. Belegungsstand und Belegungsveränderungen in den Freiburger Pflegeheimen

Der Belegungsstand der Freiburger Pflegeheime ist abhängig von Angebot und Nachfrage. Dabei ist es im Interesse aller Marktteilnehmer/innen, dass Angebot und Nachfrage möglichst in Einklang sind. Sind die Pflegeheime nicht ausgelastet, bedeutet dies finanzielle Einbußen. Gleichzeitig sollten aber auch stets freie Plätze zur Verfügung stehen, um neue Hilfebedürftige aufnehmen zu können. Da sich die Freiburger stationären Pflegeeinrichtungen in den von ihnen angebotenen Leistungen unterscheiden und auch die räumliche Lage ein wichtiges Kriterium für die Wahl eines Heimes sein kann, ist es für die Heimplatzsuchenden und deren Angehörige wichtig, dass in mehreren Heimen freie Plätze vorhanden sind und sie somit die Möglichkeit haben, aus einer Angebotsvielfalt auszuwählen.



^{*)} Stichtag jeweils zum Ende des jeweiligen Quartals in vollstationärer Dauerpflege und Kurzzeitpflege

Quelle: eigene Erhebung

Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung, Freiburg

Die Zahl der Bewohner/innen in den stationären Pflegeheimen Freiburgs schwankt zwischen 1 700 und 1 850. Im Jahr 2002 lag die Zahl der Heimbewohner/innen recht konstant knapp über 1 700. In den ersten beiden Quartalen des Jahres 2003 ist ein Anstieg auf 1 779 Bewohner/innen im Juni 2003 zu beobachten. In den folgenden Jahren nahm die Zahl der Heimbewohner/innen tendenziell eher zu und pendelte sich um die Marke von 1 800 Bewohner/innen ein. Ein starker Rückgang ist zu Beginn des Jahres 2007 festzustellen.

In der Folgezeit ist ein gegenläufiger Trend zu verzeichnen, und die Bewohner/innenzahlen steigen wieder auf das Niveau der Jahre 2005 und 2006.

Ende des Jahres 2008 wurde mit dem „Senovum“ ein neues Pflegeheim eröffnet und somit das Angebot an Pflegeheimplätzen in Freiburg um 88 Plätze ausgeweitet. Ob diese zusätzlichen Kapazitäten auch benötigt werden und eine Zunahme der Zahl der Bewohner/innen in den Pflegeheimen erfolgt, wird sich in den nächsten Monaten zeigen.

Veränderung der Belegung in den Freiburger Pflegeheimen im Jahr 2008

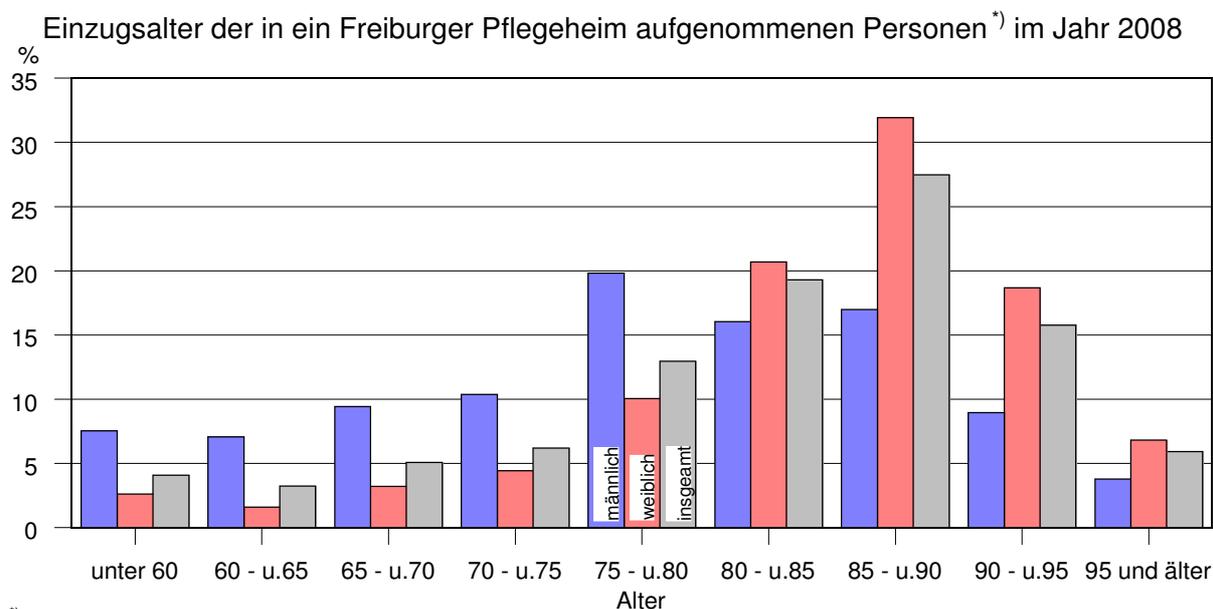
	Kurzzeitpflege	stationäre Dauerpflege	insgesamt
Zugang an Heimbewohnern	417	710	1 127
Abgang an Heimbewohnern	388	697	1 085
durch Tod	23	552	575
durch Wegzug	365	145	510

Quelle: eigene Erhebung

Insgesamt hatten die Freiburger Pflegeheime im Jahr 2008 1 127 Zugänge zu verzeichnen, 417 Personen wurden im Laufe des Jahres in Kurzzeitpflege und 710 in vollstationäre Dauerpflege aufgenommen. Im gleichen Zeitraum fand ein Abgang von 1 085 Pflegebedürftigen statt, von diesen sind 575 Personen in den Pflegeheimen gestorben und 510 Personen verzogen. Diese Zahlen machen deutlich, dass in den Freiburger Pflegeheimen eine sehr hohe Fluktuation herrscht. Vor diesem Hintergrund überraschen die geringen Schwankungen in den Bestandszahlen (siehe oben), es gelingt den Pflegeheimen offenbar sehr gut, frei werdende Plätze rasch neu zu besetzen.

6. Einzugsalter

Bei Neuzugängen in ein Pflegeheim wird das Geburtsdatum und der Einzugsstermin der/des Einziehenden erfasst. Daraus lässt sich das Einzugsalter der neu aufgenommenen Personen berechnen. Im Durchschnitt waren die 710 Pflegebedürftigen, die 2008 in Freiburg in vollstationäre Heimpflege aufgenommen wurden zum Zeitpunkt ihres Einzugs 81,9 Jahre alt.



*) ohne Kurzzeitpflege

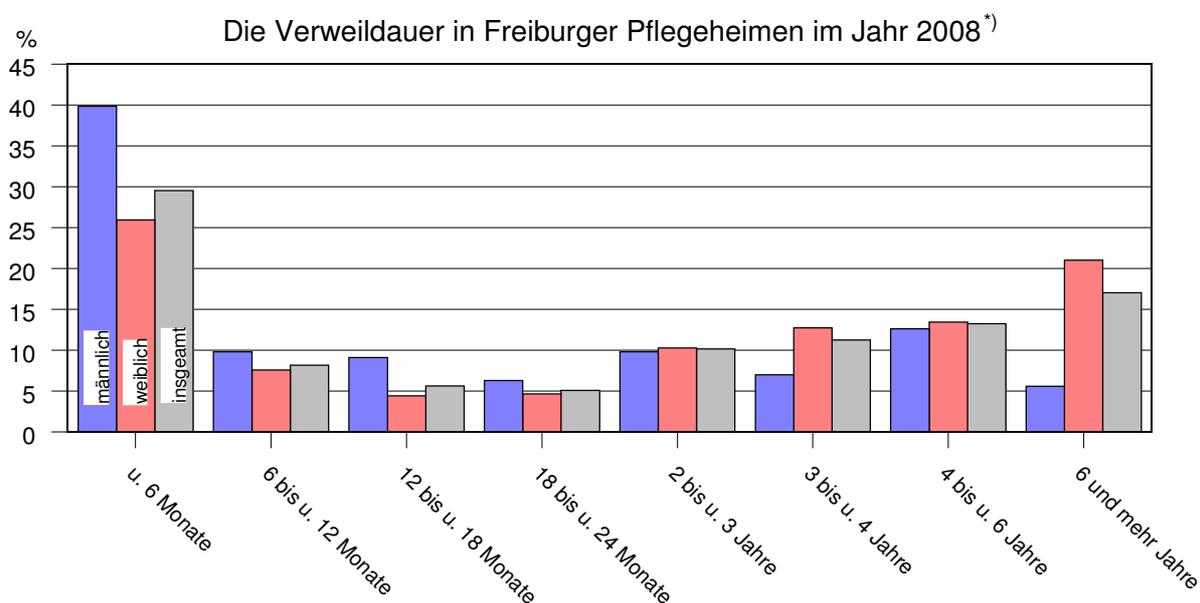
Quelle: eigene Erhebung

Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung, Freiburg

Auch was das Einzugsalter anbelangt, lassen sich deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern feststellen. So sind die männlichen Pflegebedürftigen im Schnitt 77,3 Jahre alt, wenn sie in ein Heim ziehen, während der Mittelwert des Einzugsalters bei den Frauen bei 84,0 Jahren liegt. Differenziert man nach Altersgruppen und betrachtet die Verteilung so werden die Geschlechtsunterschiede deutlich. Männer ziehen in im Vergleich zu Frauen jüngeren Jahren in ein Pflegeheim. So liegen in den Altersgruppen bis unter 80 Jahre die Anteile der männlichen über denen der weiblichen Pflegebedürftigen, in den höheren Altersgruppen dominieren die Frauen (deutlich).

7. Die Verweildauer in den Pflegeheimen

Im Jahr 2008 sind in Freiburg 552 Personen gestorben, die sich zuvor in vollstationärer Dauerpflege befanden. Da bekannt ist, wann diese in den Pflegeheimen aufgenommen wurden, lässt sich ihre Verweildauer in Heimpflege berechnen.



^{*)} Verstorbene ohne Kurzzeitpflege und Wegzüge
Quelle: eigene Erhebung

Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung, Freiburg

Bei der Betrachtung der Verteilung der Verweildauer fällt auf, dass ein relativ hoher Prozentsatz nur eine sehr kurze Verweildauer von unter 6 Monaten hat. 29,5 % der 2008 verstorbenen Pflegebedürftigen verbrachte lediglich ein halbes Jahr im Pflegeheim. Auffällig ist, dass bei den männlichen Pflegebedürftigen (39,9 %) der Anteil derjenigen, die binnen 6 Monaten verstorben sind deutlich höher ist, als dies bei den weiblichen Pflegebedürftigen (25,9 %) der Fall ist. 17 % der Verstorbenen verweilten 6 Jahre und länger in stationärer Dauerpflege. Auch bei dieser, als „Langzeitbewohner/innen“ bezeichneten Gruppe, zeigen sich deutliche Geschlechtsunterschiede: 21,0 % der verstorbenen Frauen zählten zu ihr, von den Männern verbrachten nur 5,6 % so lange Zeit im Pflegeheim.

A. Kern

Herausgeber: Stadt Freiburg, Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung, Fahnenbergplatz 4, 79098 Freiburg, Telefon: +49 / (0)761 / 201-5598, Email: statistik@stadt.freiburg.de, Internet: www.freiburg.de/statistik

Der Statistische Infodienst erscheint in unregelmäßiger Reihenfolge ca. 12-mal jährlich und kann unter Angabe einer Email-Adresse kostenfrei abonniert werden.